ttion.
rt.,
ng
lanten,
Kasten,
waaren,
Man-
Blumen,
ssenzen.
. Fischer,
gelstraße 15.
blau, rosa,

natz,
Rüschen

Dresden 1881.
[illegible]
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
[illegible]
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

8 Posten Cigarren
bedeutend unter dem Fabrikpreis u. z.: (Preis pr. 100 St.)
Nr. 80 für nur Mk. 4,75, | Nr. 42 für nur Mk. 2,80,
„ 100 „ „ „ 3,90, | „ 10 „ „ „ 1,80,
„ 50 „ „ „ 3,60, | Holl. Schuss „ „ 3,30,
„ 47 „ „ „ 3,15, | Hav. Schuss „ „ 2,40
empfiehlt L. Warmbrunn, Johannesstrasse 23.

Carl Höpfner,
Landhausstrasse Nr. 4 und 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung
mit altdeutschen Weinstuben
angelegentlichst.
Frische Austern. Grosses Weinlager.

En gros. Kaufhaus Laden 6. **R. Seelig,** Kaufhaus Laden 6. En detail.
Japan- und China-Waaren und Thee (Specialität). Beliebteste Artikel zu Geschenken. Grösste Auswahl.
Einziges Import-Geschäft dieser Branche im Königreich Sachsen. Billigste Preise.
NB. Namentlich sind zu diesem Zwecke die fein lackirten und mit Perlmutter ausgelegten Holzwaaren sehr beliebt und geschätzt.

Nr. 354. Witterung vom 19. December: Barometer nach Oskar Bösold, Waisenhausstr. 15 (Abds. 6 U.) 755 Mill., seit gestern 10 Mill. gestiegen. Thermometer [illegible] n. Reaum.; Temper. 4° R., niedr. Temp. [illegible], höchste Temp. [illegible]. [illegible] Aussichten für den 20. December: Veränderlich, noch etwas kälter, meist trocken. **Dienstag, 20. Decbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

„Wir sind Menschen und nicht blos Reichstagsabgeordnete!" meinte dieser Tage der westfälische Freiherr v. Schorlemer und in Folge dieser Selbsterkenntniß macht der Reichstag die denkbar größten Weihnachts- und Neujahrsferien. Haben sich die Volksboten im Jahre des Heils 1882 die Hände zur Begrüßung geschüttelt, so können sie in 10—14 Tagen den Rest ihres Arbeitspensums aufspulen. Was hat der Reichstag in den vier Wochen seines Beisammenseins geleistet? Mit den positiven Leistungen sieht's ziemlich windig aus. Außer den Denkschriften des Bundesraths über Errichtung eines Parlamentspalastes und betreffs der Ausführung des Sozialistengesetzes haspelte der Reichstag den Haushalt des Reichs so ziemlich bis zur 3. Lesung ab. Diese wird anno domini 82 nicht viel Schwierigkeiten bieten; ebensowenig einige Rechnungsprüfungen, die ja ohnehin die Volksvertreter genau so auf die leichte Achsel zu nehmen pflegen, wie die Aktionäre die Geschäftsberichte ihrer Direktorien. Auch die 40 Millionen Reichszuschuß behufs Verringerung des Hamburger Freihafengebiets machen voraussichtlich dem Reichstage keine Kopfschmerzen. Dann könnte man die „Boutique schließen", wie Windthorst's unzarter Ausdruck lautet, wenn nicht noch die Wahlprüfungen zu heftigen Reibungen Anlaß böten. Die stürmischen Auftritte in einer der letzten Sitzungen bezüglich des Themas „Wahlbeeinflussungen" rufen in der Presse ein grollendes Echo wach. Doch sind die Liberalen im Unrecht, wenn sie sich stellen, als ob derartige Dinge früher niemals vorgekommen wären. Als die bayerische Regierung die berühmte „Wahlkreis-Geometrie" erfand und die Wahlkreise willkürlich und ersichtlich zum Nachtheil ihrer Gegner zuschnitt, war unter allen liberalen Wipfeln Ruh'. Als Fürst Bismarck, einst befragt, ob die Aschersleben einen Konservativen oder den liberalen Kapp wählen sollten, telegraphirte er (damals noch der Protektor der Freihändler) die zwei Worte: „Wählt Kapp!" und die Liberalen fanden das ganz in der Ordnung. Auch als die Gendarmen, Dorfschulzen und Waldhüter zur Bekämpfung der ultramontanen Wahlen ins Feuer geschickt wurden, ließen sich die Liberalen jene Bundesgenossenschaft recht gern gefallen. Jetzt erheben sie ein groß Geschrei, weil die preußische Regierung einmal den Spieß umgekehrt und gegen sie gedreht hat. Nun, die Wahlbeeinflussungen der Regierung müssen eben Jedermann, der eine Volksvertretung verlangt, welche den freien, unverfälschten Ausdruck des Volkswillens abgiebt, als Eingriffe und Beeinträchtigungen erscheinen, die sich die Volksvertretung ernstlich zu verbitten hat, gleichviel, wem sie zu Gute kommen sollen. Nicht minder aber als jene ungehörigen Einwirkungen der Regierung sind die frivolen Wahlmanöver der Liberalen zu rügen.

In der letzten Reichstagssitzung erregte der Abg. Lohren durch die Bemerkung, daß die Fortschrittspartei auf einen Thronwechsel spekulire, berserkerähnliche Wuthausbrüche auf dieser Seite. Dadurch, daß Lohren die Ausflucht gebrauchte: er habe nicht die im Reichstage sitzenden Abgeordneten, sondern überhaupt die Freihandelspartei gemeint, entzog er sich einem Ordnungsrufe; die Fortschrittler lärmten und tobten aber so toll, daß Lohren sein Manuscript zusammenpacken und mit unvollendeter Rede die Tribüne verlassen mußte. Wozu der Lärm? Sprach Lohren etwa nicht ein öffentliches Geheimniß aus? Wollten sie das weitere Aus der Schule Plaudern todtlärmen? Wenn man einmal in ein Wespennest greift, muß man auch fest zupacken und männlicher wär's gewesen, Lohren hätte nicht eine fadenscheinige Ausrede gebraucht, sondern sein Haupt dem niederzuckenden Blitze des Ordnungsrufs geboten. Die Freihändler wiegen sich in der That in dem kindlichen Glauben, daß, wenn der jetzige Kronprinz an die Regierung kommt, er Nichts eiliger zu thun habe, als die wirthschaftlichen und sozialen Reformen des Fürsten Bismarck als Ruinen liegen zu lassen und sich mit Ministern zu umgeben, die auf die alleinseligmachenden Glaubenssätze der Freihandelslehre schwören. Welche Verblendung! Bismarck wäre ein stümperhafter Staatsmann, wenn er sich bei Anbahnung der neuen Grundlagen, auf welchen künftig das Erwerbsleben der deutschen Nation sich aufbauen soll, nicht der Zustimmung Dessen versichert hätte, der in weiterer Zukunft die Krone des Reichs tragen wird. Solche Umgestaltungen lassen sich nicht vornehmen wie das Wechseln der Leibwäsche, sie bedürfen der Zeit und sorgfältiger Vorbereitung von langer Hand her. Bismarck handelt im Einverständniß mit dem Kronprinzen, der in neuerer Zeit wesentlichen Antheil an den Regierungsgeschäften nimmt. Die Freihandelspartei mag aufschäumen, daß ihr geheimer Herzenswunsch bezüglich des Thronwechsels so offen ausgesprochen wurde — der Verhandlung wohnte noch dazu der Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm, von der Hofloge aus bei; wahr bleibt's doch und richtig ist's außerdem, daß diese Illusion der Abgg. Richter, Lasker, Rickert, Bamberger rc. eine grausame Enttäuschung dereinst erleben wird.

Ganz angemessen war es, daß im Reichstag die Tabaksmonopolfrage aufs Tapet kam. Der Regierungskommissar, welcher das Reden darüber unzeitgemäß fand, zog sich damit eine schroffe Präsidialzurückweisung zu. Niemand vermag sich logisch zusammen zu reimen, daß dieselbe Regierung, welche den Schutz der nationalen Arbeit verlangt und thatsächlich auch in dankenswerther Weise zahlreiche Industrien schützt, der blühenden Tabaksindustrie allen Schutz versagt, vielmehr diesem Privaterwerbe das Lebenslicht ausblasen will. Auch der Tabaksbau ist ein bedeutender Zweig der Landwirthschaft. Aber auch auf ihn fällt kein Strahl der Regierungssonne, die ihre volle Wärme dem Zuckerrübenbau zuwendet. Selbst die himmelschreiende Bevorzugung der Zuckerfabrikanten, die für ihren ins Ausland ausgeführten Zucker vom Reiche um 16 Millionen Mark mehr Steuer zurückvergütet bekommen, als sie bezahlt haben, lockt die Regierung nicht zum schleunigsten Einschreiten auf. Die deutschen Steuerzahler machen in Folge der Unvollkommenheit der jetzigen Zuckersteuer dem landwirthschaftlichen Minister Dr. Lucius, dem Abg. Sombart und anderen Zuckerlords Geschenke von vielen Millionen. Will man ein Monopol, nun warum gerade das Tabaks- und nicht vielmehr das Zuckermonopol?! Setze man letzteres Jenem gegenüber! Das Zuckermonopol ist spielend leicht einzuführen; es handelt sich dabei um den Erwerb einiger weniger Groß-Etablissements, die geographisch dicht zusammengedrängt liegen. Die Zucker-Erzeugung ist nur im Großbetrieb möglich; bei dem Tabaksmonopole muß man Tausende von Hausarbeitsbetrieben und Kleinfabriken zerstören. Das Zuckermonopol brächte, als eines der lohnendsten Gewerbe, dem Reiche noch ganz andere Erträge, als der Tabak.

Nach dreitägiger Verhandlung haben bekanntlich 12 ehrenhafte Bürger von Paris als Geschworene „vor Gott und den Menschen" erklärt, daß der Chefredakteur des „Intransigeant", Henri Rochefort, berechtigt war, den französischen Gesandten in Tunis, Herrn Roustan, nicht allein der Bestechlichkeit zu beschuldigen, sondern auch zu behaupten, daß er die tunesische Expedition lediglich deshalb angezettelt habe, um gemeinschaftlich mit einigen anderen Individuen Finanzgeschäfte der gemeinsten Sorte zu machen. Ein solcher Wahrspruch muß in jedem Lande die ungeheuerste Sensation erregen; wie viel mehr bei den leicht beweglichen Franzosen! Es ist ein schlechter Trost, daß nicht alle Beschuldigungen Rocheforts juristisch unanfechtbar als Verleumdungen erwiesen wurden; mehr als moralische Beweise und Ueberzeugungen giebt es ja überhaupt in solchen Prozessen nicht und Roustan hat als geriebener Bursche schon seine Betrügereien als er sie beging, so fein eingefädelt, daß bei etwaiger Entdeckung ihr Nachweis unmöglich werden mußte. Man macht auch mit Unrecht die beiden Staatsanwälte für den üblen Ausgang des Prozesses verantwortlich. Freilich beging der Eine im Amtseifer die Ungeschicklichkeit, den Geschworenen zuzurufen, daß wenn sie Rochefort frei sprächen, ihm Nichts übrig bliebe, als am nächsten Tage Roustan an Stelle Rochefort's auf die Anklagebank zu setzen und ihn wegen Diebstahls und schmutziger Finanzgeschäfte zu verklagen. Wie kann eine Regierung Tags darauf sich die Gründe desjenigen aneignen, den sie Tags zuvor als Verleumder verfolgt? Der andere Staatsanwalt überbot seinen Collegen aber noch, indem er als Folge der Freisprechung Rocheforts bezeichnete: man müsse dann Herrn Roustan „an eine Mauer stellen und wie einen Banditen oder einen Hund niederschießen". Nun, Roustan wird weder auf die Anklagebank gesetzt noch an eine Mauer gestellt, vielmehr scheint er die Treppe — hinauffallen zu sollen. Unmöglich fernerhin an dem Sitze seiner Gaunereien in Tunis, will ihn Gambetta mit erhöhtem Rang nach Athen schicken. Ob sich die Griechen nicht einen solchen Gesandten verbitten werden? Gambetta hat allerdings alle Ursache, Roustan nicht zum Aeußersten zu reizen; denn sein Blatt hat in der That erst mit allen Mitteln die Staatsschuldscheine von Tunis herabgedrückt, damit sie die ins Spiel Eingeweihten um ein Spottgeld kaufen konnten, worauf der Staat Frankreich den Feldzug nach Tunis unternahm und damit den Werth der dortigen Schuldscheine ums Dreifache in die Höhe trieb. Die Republik Frankreich muß sich jetzt sagen lassen, daß sie in dieser Hinsicht kein Haar besser ist, als das ob seiner Corruption so scharf getadelte und schließlich bei Sedan zusammengebrochene Kaiserreich es war.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. Decbr.

Berlin. Der deutsche Kronprinz besuchte am Sonnabend Abend den Reichskanzler und hatte eine längere Unterredung mit demselben. Bismarck beabsichtigt, die Feiertage in Friedrichsruhe zuzubringen und Anfangs Januar die Geschäfte wieder zu übernehmen. — Die Veröffentlichung des Normal-Innungsstatuts, welches Anfang der vorigen Woche von den Delegirten deutscher Handels- und Gewerkammern vielfach amendirt worden ist, erfolgt vor Ablauf der nächsten 4 Wochen. — Der Bundesrath hielt heute die letzte Sitzung vor dem Feste ab. — Die Rückkehr des Hrn. v. Schlözer, des preußischen Unterhändlers mit dem Vatikan, aus Washington, soll nach der „N. Z." erst im Mai erfolgen. — Die „Post" sagt in einem Artikel „Rom und der Partikularismus": Eine merkwürdige und einflußreiche Entscheidung, welche eine nahe Zukunft bringen muß, besteht darin, ob sich die päpstliche Politik von der Politik des Centrums zu scheiden den Muth und auch den entsprechenden Einfluß auf den deutschen Klerus hat. Kommt es nicht dazu, was man vorläufig für das Wahrscheinlichere halten muß, so stehen wir vor einer neuen Epoche des Culturkampfes, für dessen Fortsetzung sich denn auch andere Mittel finden werden (?). Vollzieht sich aber jene Scheidung, so kann sich ein Vorgang einleiten von tief eingreifenden Folgen für die Entwickelung Europas in den nächsten Jahrzehnten."

Berliner Börse. Die neue Woche begann nichts weniger als günstig. Das Angebot trat in großem Umfange auf und die Course gingen daraufhin zurück. Die Besorgnisse wegen einer Ministerkrisis in Wien verstimmten, die Verstaatlichungsgerüchte sind verstummt und die Geldknappheit konnte die Tendenz nur verschlechtern. Oesterr. Creditactien schlossen 6, Lombarden 3, Franzosen ½ Mark niedriger. Deutsche Bahnen weichend. Oberschles. 2, Rechte Oder 1, Marienburger 2 Proc. niedriger. Dagegen Hamburger 1¼ Proc. besser. Oesterr. Bahnen relativ fest, ebenso Bergwerke und Industrien. Banken lustlos und matter. Deutsche Anleihen angeboten und schwächer, fremde lustlos. Russen matt.

Frankfurt a. M., 19. Decbr. Abends. Credit 305⅝, Staatsbahn 294¼, Lombarden 127¼, 60er Loose —,—, Silberrente —,—, Papierrente —,—, Galizier 268, Oesterr. Goldrente —,—, 4% Ungar. Goldrente —, 77er Russen —, 60er Russen —,—, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —,—, 3. Orientanleihe —,—, Ungarische Papierrente —. Matt.

Wien, 19. Decbr. Abends. Credit 350,60, Staatsbahn 331,70, Lombarden 149,50, Anglo-Austriabank —,—, Napoleond'or —, Galizier —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, Ung. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, Ungar. Credit 356,50, Unionbank —, Elbethalbahn —, Bankverein —, Nordwest 213,50, Marknoten 58,2.

Paris, 19. December. (Schluß.) Rente 84,30, Anleihe 115,00, Italiener 90,72, Staatsbahn 712,50, Lombarden 320,00, do. Prioritäten 284, Egypter 357, Oesterr. Goldrente 81. Weichend.

Lokales und Sächsisches.

— Heute sind es 75 Jahre, daß Sachsens Fürsten den Kurhut mit der Königskrone vertauschten. Es war am 20. December 1806, als Friedrich August, Kurfürst zu Sachsen, infolge des Posenschen Friedensschlusses die Königswürde sich beilegte und dies durch einen Hoffourier in der altdeutschen Tracht eines Herolds zu Roß auf den Märkten und Straßen unserer Residenz ausrufen ließ. Am anderen Tage war großes Te Deum in der Hofkirche, Abends hatte die Stadt illuminirt.

— Der Herr Kriegsminister, Kavalerie-General v. Fabrice weilte am Sonnabend in dienstlichen Angelegenheiten in Berlin.

— Zu der gestrigen Hoftafel, welche sich an die Audienz des neuen österreichischen Gesandten von Herbert-Rathkeal schloß, hatten auch der österreichische Legationssekretär Graf Wodzicky, die Minister des Aeußeren und des Kgl. Hauses, v. Nostitz-Wallwitz und Dr. v. Falkenstein, sowie der Stadtkommandant Generalleutnant v. Funcke Einladungen erhalten.

— Heute wird in der Rathsplenarsitzung auch die Wahl eines neuen Oberinspektors für das Stadtkrankenhaus vollzogen. Es haben sich sehr viele Bewerber gefunden, zur engeren Wahl kommen aber nur einige.

— Dem Lehrer an den technischen Staats-Lehranstalten zu Chemnitz, Ferdinand Ebel, ward das Prädikat „Professor" verliehen.

— Landtag. Gestern gelangte in der 2. Kammer das kgl. Dekret über den Ankauf der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn und der sächsisch-thüringischen Ostwestbahn Zwickau-Weida zur allgemeinen Vorberathung. Die Regierung ersucht die Stände, sie zur Entnahme der zu dem Ankaufe der beiden Linien erforderlichen Mittel aus den Beständen des (zur Zeit etwas über 10 Millionen Mark betragenden) Eisenbahnerneuerungs-Fonds zu ermächtigen. Für jede der 600 Actien der Chemnitz-Würschnitzer Bahn sollen 600 M. nominell in 3procentiger Rente, für die Zwickau-Weidaer Bahn 2,775,000 M. baar gewährt werden. Abg. Walther beantragt, die Vorlage der Finanzdeputation B. zu überweisen. Dieser Antrag, dem sich in der Hauptsache auch der Abg. Ulrich-Werdau anschließt, wurde von der Kammer nach kurzer Debatte einstimmig genehmigt. Betreffs der Petition des Gerichts-Schöppen und -Schreibers Eckardt zu Seifhennersdorf, die Löschung von Auszügen ausgewanderter, verschollenen u. a. Personen betr., in den Grund- und Hypothekenbüchern stellt die Petitions-Deputation (Ref. Schreck) und zwar entgegen dem von der ersten Kammer gefaßten Beschluß, die Petition auf sich beruhen zu lassen, einen Antrag dahin, die Petition der kgl. Regierung zur Erwägung zu überweisen. Nachdem sich die Abgg. Mathes, Mehnert, Speck und Strauch in kurzen Ausführungen aber angelegentlichst zu Gunsten des Deputationsvotums verwendet und zum Theil die Regelung der von den Peteten angezogenen Lücken ganz besonders dringend anerkannt hatten, erklärte Herr Staatsminister v. Abeken, daß die Regierung bereits anläßlich der Debatte in der 1. Kammer erwogen habe, in welcher Weise der vorhandenen Sachlage zu begegnen sei. Er glaube, daß dem Bedürfnisse durch einen kleinen Zusatz zum bürgerlichen Gesetzbuch entsprochen werden könne und er werde eine diesbezügliche Vorlage vielleicht schon heute dem Landtage zugehen lassen. Der Deputations-Antrag fand sonach seine einstimmige Genehmigung.

— Der Eisenbahnerneuerungsfonds, aus dem die Regierung den Ankauf der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn und der Sächsisch-Thüringischen Ostwestbahn Zwickau-(Werdau-)Weida bestreiten will, hat am Schlusse des Jahres 1880 einen rechnungsmäßigen Bestand von 10,843,539 M., nach dem Courswerth der Effekten einen solchen von 9,575,878 M. gehabt. Ueber den für Ende 1881 zu erwartenden Abschluß lassen sich momentan zutreffende Angaben nicht machen, jedoch ist anzunehmen, daß der Fonds, aus welchem pro 1881 in Gemäßheit des verabschiedeten Staatshaushalts für 1880/81 ein Betrag von 1,700,000 M. zu entnehmen und als Betriebsüberschuß im ordentlichen Etat zu vereinnahmen ist, Ende dieses Jahres eine Abminderung aufweisen wird. Immerhin wird aber der Fonds für die Bestreitung der regelmäßigen Ausgaben noch groß genug sein, zumal nach den Einstellungen in dem Etat pro 1882/83 zu erhoffen ist, daß während dieser Jahre die Einnahmen die Ausgaben noch übersteigen werden.

— Den ihn seit Jahren unsäglich quälenden körperlichen Leiden (Wassersucht und Asthma) machte am Sonntag in den Abendstunden ein verdienter Offizier in der Sächsischen Armee, Generalleutnant z. D. A. Excellenz von Apel, auf militärische Weise ein Ende. Der Verewigte versah trotz seiner Pensionirung noch den Posten eines Inspekteurs der Remonte-Pferde des Sächsischen Armeecorps. Er war in seiner Jugend einer der schneidigsten Reiteroffiziere und bis an sein Ende als Mensch allseitig hochverehrt. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren. Mit ihm erlosch der Mannesstamm des sächsischen Adelsgeschlechts von Apel. Außer seiner prächtigen Villa auf der Königsbrückerstraße hinterläßt er zwei große Rittergüter.

— Dem schneidigen, eiskrustenbildenden Ostwind vom Sonnabend folgte am Sonntag ein warmer Südweststurm, welcher auch gestern anhielt und, da er Regengüsse herbeiführte, den Weihnachts-Verkehr erheblich beeinträchtigte. Die Provinzialen drängten sich am Sonntage, diesem Haupttage des Weihnachtsgeschäfts, lange nicht so zahlreich durch die Straßen, wie sonst. Gestern aber gings lebhafter zu; die Striezelwoche hat begonnen und durch die Budenreihe des Altmarkts wogt's recht munter. Hier ist die Klein-Industrie, das Hausgewerbe vertreten, das weder Gewölbezins aufbringen kann, noch mit Annoncen arbeitet, aber recht hübsche Artikel zum Verkauf stellt und der Unterstützung der Weihnachtskäufer ebenso bedürftig ist.

— Die in Broschürenform herausgegebene Interpellation der Abgeordneten Bebel u. Gen., den kleinen Belagerungszustand über Leipzig und Umgegend betr. rc. (Woerlin u. Co. zu Nürnberg) ist verboten worden.

— Ueber 1000 Besucher sind am vorgestrigen Sonntag in der Kunstgewerbevereins-Messe (Marienstraße 22) gewesen und wie uns auf Grund der Bücher versichert wird, ist sowohl gestern wie in der verflossenen Woche der Verkauf außerordentlich flott gegangen.

— Das Gerücht, daß ein hiesiges Ehepaar, welches sich auf einer Reise nach Bukarest via Wien befand, während ihres Aufenthaltes in der Kaiserstadt auch ein Opfer der furchtbaren Katastrophe im Ringtheater geworden sei, ist völlig unbegründet. Richtig ist allerdings, daß Herr und Frau St. von hier, am Mittwoch, mithin am Tage vor dem unheilvollen Ereignisse das Ringtheater besucht hatten, also 24 Stunden früher durch ein gütiges Geschick vor dem bedingungslosen Untergang bewahrt blieben. Beide sind eingetroffener Nachrichten gemäß glücklich am Ziel ihrer Reise angelangt. Dagegen ist ein anderer Dresdner, Herr Photograph H., in ernstliche Gefahr gekommen. Derselbe war an jenem verhängnißreichen Donnerstag eben im Begriffe, in der Garderobe des Ringtheaters sich seines Ueberrockes zu entledigen, als ihm der schauerliche Ruf „Feuer" entgegenbrauste. Ohne weiteres suchte er den Ausgang und entrann so dem sicheren Tode.

— Der Vortrag, den Stallmeister Kanné gestern Mittag in dem Hirschfeld'schen Reitsaal über Pferdedressur hielt, verlief ziemlich lebhaft und mitunter erregt. Das Entrée war allerdings hoch; 10 Mark pro Person ist viel Geld! Herr Kanné führte zunächst eine Menge einzelne Geschirrtheile flüchtig vor, an denen er Verbesserungen angebracht hat, wobei sich die weit hinten Stehenden fortwährend beklagten, daß sie nichts sehen und nur undeutlich